REINHARD GRÜNER **»… Freundschaften und tiefe Einblicke in die Zeit …«**

Über einige Widmungsexemplare in meiner Sammlung

Die Wandlung des Pop-Poeten: Allen Ginsberg, Howl, 1956

Am 7. Juli 1976 stirbt der achtzigjährige Vater des amerikanischen Dichters Allen Ginsberg, eines der Hauptvertreter der Beat Generation im Amerika der 1950er Jahre. Der *Father Death Blues* entsteht auf Allen Ginsbergs Flug von Colorado nach New York anläßlich des Begräbnisses seines Vaters Louis. Ich treffe Allen Ginsberg in der zweiten Jahreshälfte 1976 bei einer Lesung in München – er ist 50 Jahre alt, ich bin 25. Ich bitte ihn, seine Bücher zu signieren, darunter auch den Gedichtband *Howl* (»Das Geheul«), und einen Satz einzutragen, der ihm in diesem Augenblick besonders wichtig ist. Es sind dies folgende Worte:

»›Death is a letter that was never sent‹ – (Ignu)«[1]

(››Der Tod ist ein Brief, der nie abgeschickt wurde.‹ – (Ignu)‹)

Das Langgedicht *Howl* löste 1956 durch seine manifeste Zivilisationskritik in einer für die damaligen Verhältnisse drastischen – für manche obszönen – Sprache einen Skandal aus und war vorübergehend verboten. Für mich, der ich in den sechziger Jahren in der Bundesrepublik aufwuchs und – wie viele andere – politische Strukturen, gesellschaftliche Werte und wirtschaftliche Gewinnmaximierung in Frage stellte, war das *Howl* der fünfziger Jahre das Kondensat auch meiner Gefühle und Träume, und William Carlos Williams' letzter Satz in seiner Einleitung zum Buch ließ uns damals erschauern:

»Hold back the edges of your gowns, Ladies, we are going through hell.«[2]

(›Halten Sie den Saum Ihres Kleides hoch, meine Damen, wir gehen durch die Hölle.‹)

20 Jahre später hat sich der Dichter von seiner nahezu selbstzerstörerischen Haltung, mit der er in *Howl* sogar den Tod zelebrierte, befreit. 1974 gründete er nach einer Asienreise eine vom Zen-Buddhismus beeinflußte Schule (»School of Disembodied Poetics«) und entwickelte sich vom künstlerischen Revolutionär zum meditativen Philosophen. So lernte ich ihn kennen.

Berührend für mich, daß eine etwa 18 Jahre alte Gedichtzeile aus einer wilden Zeit, verbunden mit einer von Ginsberg in das Buch eingezeichneten Blume, in diesem neuen Kontext zu einem Symbol der Lebensbejahung wird.

Eine Hommage: Michail Karasik, Erzählung von einem großen Sammler, 2000

Die Leser dieses Beitrages mögen mir nachsehen, daß ich im folgenden den Begriff »Widmungsexemplar« gelegentlich etwas weiter fasse und nicht nur ein Buch mit handgeschriebener Dedikation, sondern das gesamte Buch als Widmungsexemplar bezeichne. Ein Beispiel dafür ist das Unikatbuch *Erzählung von einem großen Sammler* des St. Petersburger Künstlers Michail Karasik, der mit seinen Werken inzwischen in allen großen öffentlichen und privaten Sammlungen in Europa und Amerika vertreten ist. Das im Jahr 2000 erschienene sechsteilige Leporello, mit einem vom Künstler handgeschriebenen Text in kräftigen Farben, ist auf beiden Seiten bemalt und stellt eine Hommage des Künstlers an seinen Sammler dar. Ich kenne Michail Karasik und seine Frau Marina seit seiner Ausstellung im Gutenberg-Museum in Mainz 1993. Im Jahre 1995 war er einer von acht Künstlern in dem von mir in der Edition Augenweide herausgegebenen Künstlerbuch *Waggon*, der ersten Koproduktion zwischen russischen/ukrainischen und deutschen Künstlern. Zu meinem 50. Geburtstag im Oktober 2000 schenkte er mir das oben erwähnte Unikatbuch und kommentierte mit ihm liebevoll-ironisch meine Sammelleidenschaft:

»Nach einigen Jahren begeisterte sich Reinhard für das russische Künstlerbuch.

Er wurde zum in Deutschland und sogar in Europa einzigen Sammler dieser unverständlichen Bücher. Er opferte ihnen seine Zeit und sein Geld, weil er glaubte, das wäre die echte Erotik.«

Das zerstörte Buch: Zbigniew Jez, ohne Titel, 2005

1977 werden auf der documenta 6, der »Medien-documenta«, auch Künstlerbücher der Weltöffentlichkeit präsentiert. In seinem Katalogbeitrag *Metamorphosen des Buches* schreibt der Sammler Rolf Dittmar dazu:

»Mitte der sechziger Jahre jedoch geschieht etwas Neues. Der Künstler beginnt das Medium Buch als Instrument der Sachinformationsvermittlung in Frage zu stellen. Er wendet nicht mehr wie bisher die Mittel künstlerischer Gestaltung auf das Buch an, sondern benutzt die technischen Möglichkeiten des Buches als Mittel künstlerischen Ausdrucks.«[3]

Die ausgestellten Bücher sind überwiegend Buchobjekte (»Metamorphosen des Buches« nennt sie Rolf Dittmar) und Konzept-Bücher. Bei den Buchobjekten handelt es sich zumeist um zerstörte Bücher: zerrissen, eingeschnitten, mit Brandeisen oder Wachs bearbeitet, angebrannt, mit Hohlkörper im Buchblock und angehängten Objekten. Durch diese Verfremdungen werden sie zu eigenständigen Kunstwerken und verleihen dem Massenprodukt »Buch« eine ganz neue Bedeutungsebene.

Von dem aus Polen stammenden Künstler Zbigniew Jez erhielt ich 2005 ein Buchobjekt. Das Buch, das er im Rahmen seiner künstlerischen Arbeit »zerstörte«, war Dominique Moldehns *Buch*werke *1960–1994. Künstlerbücher und Buchobjekte*, Nürnberg 1996. In diesem lesenswerten Buch beschäftigt sich Moldehn unter anderem mit »brennenden Büchern«, »gefährdeten Büchern«, »begehbaren Büchern« und dem »Buch als Grab«. Jez greift diese Typologie auf: Er fertigt einen expressiv bemalten massiven Holzschuber, lediglich an einer Seite geschlossen, der das Buch aber nur zur Hälfte aufnehmen kann. Diesen Schuber legt er mit der geschlossenen Kante nach unten, schiebt das Buch mit der offenen Längsseite hinein und verbindet Buch und Schuber mit zwei massiven Schrauben. Auf dem Buchrücken sind Autorin und Titel vollständig zu lesen, auf dem vorderen Buchdeckel sind nur noch die Buchstaben »Buchwer« erkennbar.

Das Buch als solches hat seine Funktionalität völlig verloren, ist nicht mehr lesbar, aber dadurch, daß es »… Symbol des Angriffs auf die Schriftkultur und die Religion des gedruckten Buches …«[4] wird, gewinnt es eine Dimension, die weit über das gedruckte Werk hinausweist. Auf einem Plakat zu einer Ausstellung der Arbeiten von Jez im Stadtschloß Fulda (18. Juni – 25. Juli 1982) ist zu lesen: »… JEDES BUCH IST EIN FRAGEBUCH«. Die Antworten zu den Fragen, die das Buch aufwirft, muß aber jeder selbst finden. An dem Holzschuber hängt an einer Schnur ein Pappetikett mit folgenden Erläuterungen:

»Zbigbiew Jez /→ 12, 22, 02, 05, 2005« (Vorderseite)

»Buchobjekt 2005/ für Reinhard Grüner« (Rückseite)

Mehr Hinweise als den Zeitpunkt der Fertigstellung (12:22 Uhr) und die genaue Datierung (02.05.2005) gibt uns der Künstler nicht.

Zbigniew Jez: ohne Titel, 2005
Widmung beidseitig auf dem Schildchen

Hans Limmer signiert seine Buchobjekte mit »HL« unter einem stilisierten Dach. Dieses steht für seine Almhütte in den Tiroler Bergen in Österreich, in der er in den Sommermonaten – teilweise unter Mitwirkung seiner Frau Nelly – Buchobjekte und Skulpturen fertigt. Der »Buchblock« seines »Bleibuches« besteht aus einem etwa 300 Jahre alten toten Bergahorn. In diesem »Buchblock« sind auf der Vorderseite zwei rechteckige und eine dreieckige Bleiplatte eingelassen. Sie tragen folgende Bezeichnungen:

»BLEI / BUCH / MUSS / SCHWERER / SEIN / ANFANG/ HL 5/2009/0.0«[5]

»0.0« bezeichnet die Nummer des Buches; in diesem Fall handelt es sich um das erste Buchobjekt Hans Limmers überhaupt. Der Text befindet sich auf zwei großen Bleiplatten, die in den Buchkorpus hineingeschoben sind. Seite 1 trägt die Buchstaben des Alphabets und die Zahlen von 1 bis 10, jeweils abgeschlossen mit einer liegenden Acht, dem Symbol für Unendlichkeit. Auf der Seite 2 befinden sich neun Substantive mit jeweils vier Buchstaben in einer langen Reihe untereinander:

»LAUT / WORT / SATZ / TEXT / BUCH / HOLZ / BLEI / ERDE / WELT«[5]

Die Reduktion auf Schlüsselbegriffe verknüpft das Gegensatzpaar »Kultur« – »Natur« und schafft eine Einheit, die der Künstler auch in die Buchform überträgt, so daß Inhalt und Form eine Entsprechung finden. Die Natursymbolik wird durch Moos verstärkt, das in einigen Ritzen des toten wurmstichigen Holzes lebt und laut Empfehlung des Künstlers alle paar Wochen befeuchtet werden soll. Dieses Buch bildet die Welt also nicht ab, sondern es ist eine eigene Welt, entstanden in einem äußerst aufwendigen Schöpfungsprozeß: Da es auf dieser Almhütte keinen Strom gibt, muß das Holz ohne Maschinen bearbeitet und jeder einzelne Buchstabe von Hand gepunzt werden. Auf dem Vorderschnitt finden sich weitere Wörter, mit dem Stichel in das Holz gegraben und nur schemenhaft zu lesen, als würden sie in das Buch verschwinden:

»BLEIBUCH / NR. 0.0 / FUER / R. / GRUENER / ANFANG«[5]

Hans Limmer sagte mir in einem Gespräch sinngemäß, daß er aufgrund seines fortgeschrittenen Alters »gewichtige« Bücher machen möchte, die als »Monumente« dastehen, und diese Mischung aus geronnener Zeit und Lebensweisheit vermittelt dieses Objekt in der Tat. Anregung für dieses erste Objektbuch Hans Limmers war eine Präsentation von Künstlerbüchern aus meiner Sammlung im privaten Rahmen, und wie viele andere Kunstliebhaber erlagen auch er und seine Frau der Magie von Kunstwerken in Buchform.

»SCHWÄRMT AUS
RAUFT EUCH ZUSAMMEN
ZU TAUSENDEN
ÜBER FRANKREICHS FELDERN
WO DIE TOTEN
VON VORGESTERN SCHLAFEN
KURVT, MIT VERLAUB
DEN GANZEN WINTER LANG
BIS AUCH DER LETZTE
WANDERER STUTZT«

Diese Strophe aus einem Gedicht von Arthur Rimbaud findet sich in dem Künstlerbuch *Vogelmenschen* mit großformatigen expressiven Holzschnitten von Thomas Offhaus, veröffentlicht im Atelier Buchkunst der Edition Balance im Jahre 1999 in einer Auflage von nur sieben Exemplaren. Der Künstler war für einige Zeit von Gotha nach München gezogen, und so konnten wir uns eines Abends treffen. Thomas Offhaus zeigte mir die Andrucke zu dem gerade in Arbeit befindlichen Malerbuch *Vogelmenschen*, und ich war ob dieser Bildsprache begeistert. Der Anlaß für den Erwerb dieses Buches war aber auch die reale Situation meiner sterbenden Mutter in einem Pflegeheim – die sich mit den Bildern des Buches überlagerte. Der »Totenvogel« (Rimbaud) lebte wochenlang im Park neben dem Heim – er und seine Artgenosen lärmten, verdreckten und schwärzten den Himmel vor dem Fenster. Und dieser Vogel findet sich in Thomas Offhaus' Bildern als Teil des Menschseins wieder, als »schwarzer Vogel Totengräber«[6]. Der Künstler widmete mir das Buch mit einer Zeile aus dem Gedicht:

»›Herr, wenn die Weide voll Frost ist …‹/ für Reinhard / Grüner / von Deinem / Thomas Offhaus«

Begleitet wird diese Widmung auf dem Titelblatt von einer aquarellierten Bleistiftzeichnung eines Menschen, der kauernd und nachdenklich ein Pendel (?) beobachtet. Einige Zeit später erhielt ich vom Künstler den Holzschnitt *Der Vogelmensch* (Nr. 3/7) mit einer langen Widmung auf der Rückseite, datiert 17. 07. 2000: »Ich habe mich wirklich sehr / darüber (= Brief von R. Grüner) gefreut, denn es ist / das größte für einen Bilder- / suchenden, wenn sie von / anderen wiedergefunden / werden.« In der Tat fand ich in den Bildern von Thomas Offhaus genau das, was ich zunächst nicht verstand, und was mir den Umgang mit dem Tod in meiner privaten Welt erleichterte.

Hans Limmer: *Bleibuch*, 2009, mit einer nicht abzubildenden Widmung am Schnitt

Widmungsexemplare, die meine ganz persönliche Verbindung zu Künstlern und Schriftstellern kennzeichnen, sind für mich Stationen auf dem Weg durch mein Leben; sie begleiten und beschreiben es. Eva von Seckendorff hat dies im Hinblick auf meine Sammlung so kommentiert: »… alle Bücher haben ihm auch immer eben diese Freundschaften und tiefe Einblicke in die Zeit, in der er lebt, gebracht – und das war vielleicht das Wichtigste am Sammeln.«[7]

Anmerkungen

1 Diese Zeile stammt – wie Ginsberg selbst angibt – aus dem 1958 erschienenen Gedicht »Ignu«, in: Allen Ginsberg, Kaddish and Other Poems 1958-1960. 1961 (33rd printing: 2007), S. 59.
2 William Carlos Williams, »Howl for Carl Solomon«, in: Allen Ginsberg, Howl and Other Poems. 1956 (27th printing: 1974), S. 8.
3 documenta 6 kassel. Katalog, Bd. 3: handzeichnungen, utopisches design, bücher. Kassel 1977, S. 296.
4 Artur Brall, Künstlerbücher, Artists' Books, Book as Art. Frankfurt, 1986, S. 81.
5 Aus Gründen der Platzersparnis wurden die Begriffe hier neben-, nicht untereinander angeordnet.
6 In der Übersetzung von Eric Boerner.
7 Eva von Seckendorff, Künstlerbücher. Die Sammlung Reinhard Grüner, in: Vernissage 11/04, S. 45.